Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 4. Donnerstag, den 5. Januar abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kreishauptmann Dr. Georg Otto von Ehrenstein zu Leipzig anderweit auf fünf Jahre zum Mitglied der Disziplinarkammer und den Präsidenten des Oberlandesgerichts August Julius Loßnitzer unter gleichzeitiger Uebertragung des Vorsitzes sowie den Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts Karl Bruno Kurz unter gleichzeitiger Uebertragung der Stellvertretung des Vorsitzenden auf fünf Jahre zu Mitgliedern des Disziplinarhofs zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ministerialdirektor im Finanzministerium Geheimen Rath Dr. jur. Eduard William Diller und den Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts Otto Heinrich Vieweg zu Mitgliedern des Kompetenzgerichtshofes zu ernennen, ingleichen dem diesem Gerichtshof als Mitglied bereits angehörigen Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts Ernst Hugo Seufert die Stellvertretung des Vorsitzenden zu übertragen.

Se. Majestät der König haben dem bisherigen Ersten Konzertmeister in der Königl. musikalischen Kapelle Professor Eduard Rappoldi das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der K. K. Oesterreichische Generalkonsul, Geheime Hofrath Dr. Schober zu Leipzig die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Kaiserl. Königl. Oesterreichische Jubiläums-Erinnerungsmedaille annehme und trage.

Bekanntmachung.

Die Allgemeine Norddeutsche Versicherungsbank zu Hamburg ist zum Betriebe von Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall mit dem Sitze in Leipzig zugelassen worden.

Gemäß § 6 der Verordnung vom 16. September 1856 wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 31. Dezember 1898.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
128 **Dr. Bodel.** Effler.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Justiz. Der Rechtsanwalt Ewald Leopold Hofmann in Adorf ist zum Notar für Adorf auf so lange Zeit, als er dort seine ordentliche Geschäftsstelle haben wird, ernannt worden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung sind ernannt worden: Hohlfeld, zeither Ober-Postkassen-Buchhalter, als Ober-Postkassen-Kassirer in Dresden; Polster, zeither Postsekretär, als Ober-Postkassen-Buchhalter in Dresden; Reichard, zeither Postsekretär, als Ober-Postdirektionssekretär in Dresden; Haase, zeither Postsekretär, als Ober-Postdirektionssekretär in Leipzig; Preßler, zeither Postsekretär, als Postmeister in Herrnhut.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die zweite ständige Lehrerstelle in Weida. Kollator: Das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M. einschließlich 200 M. vorausgewährte Zulage bis zum Eintritte der allgemeinen Erhöhung der Lehrergehalte. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Amtsführungs- und Prüfungszeugnisse bis zum 22. Januar an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Gelbe in Großenhain einzureichen.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: dazu sind zu besetzen A. nach dem Kirchengesetze vom 8. Dezember 1896 im 1. Halbjahr 1899: vacat. B. im regelmäßigen Besetzungsverfahren: das 1. Subdiaconat für den Gesammtbezirk Alt-Leipzig (Leipzig I) — Kl. I — Collator: der Stadtrath zu Leipzig; das Archidiaconat zu Elsterberg mit Pfarramt Hohndorf (Plauen) — Kl. I — Collator: der Besitzer des Rittergutes Elsterberg; das Pfarramt zu Pleißa mit Wüstenbrand (Chemnitz II) — Kl. IV (B) — Collator: das evangelisch-lutherische Landesconsistorium; das Archidiaconat zu Meißen (Ephoralort) — Kl. IV (B) — Collator: der Stadtrath zu Meißen; das 1. Diaconat zu Glauchau (Ephoralort) — Kl. IV (B) — Collator: Se. Erlaucht Graf Clemens von Schönburg-Hinterglauchau, die Hospitalpredigerstelle zu Pirna mit der Schloßpredigerstelle zu Zehista (Pirna) — Kl. I — Collator: der Stadtrath zu Pirna und die Rittergutsherrschaft zu Zehista.

Dagegen werden angestellt bez. befördert: Karl Albert Hirsch, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Oelsnitz i. V. (Ephoralort); Richard Guido Wilhelm Franke, Hilfsgeistlicher, und Traugott Adolf Johann Karl Renard, Predigtamtskandidat, ersterer als Diaconus, letzterer als Hilfsgeistlicher an St. Johannis in Chemnitz (Chemnitz I); Ernst Theodor Edmund Mauer, Pfarrvicar, und Kurt Wolfgang Skierl, Predigtamtskandidat, ersterer als Pfarrer, letzterer als Diaconatsvicar in Königsbrück (Oberlausitz).

Nichtamtlicher Teil.

Viktor Napoleon.

Aus Paris wird uns unter dem 3. d. Mts. geschrieben:

In England ist man vielfach der festen Meinung, daß Frankreich noch vor Monatsfrist einen Staatsstreich haben werde. Eine große Londoner Versicherungsgesellschaft nimmt bereits Anmeldungen von Versicherungen gegen Unfälle bei der nächsten Revolution in Frankreich entgegen. Wer den Staatsstreich machen wird, sagen die Engländer aber nicht, und hier in Frankreich weiß man es auch nicht. Daß solche Ereignisse jedoch im Bereiche der Möglichkeit liegen, giebt mancher um so bereitwilliger zu, als vor kurzem bereits einmal von einer Verschwörung wenigstens die Rede war. Sie sollte angezettelt gewesen sein, um einem der beiden Prinzen Bonaparte, Viktor oder Louis Napoleon, auf den Thron Frankreichs zu verhelfen. Damals hieß es, Prinz Viktor strebe weniger nach dem unsicheren französischen Kaiserthrone; er bevorzuge die Behaglichkeit des Familienlebens auf seinem Schlosse in Prangins am Genfersee. Mehr Neigung für die glänzende Stellung des Kaisers der Franzosen habe Prinz Louis, der russische Gardeoberst und zukünftige General. Es war anzunehmen, daß diese Nachrichten den Thatsachen nicht vollkommen entsprächen, denn warum sollten die beiden Prinzen ihre diesbezüglichen Meinungen und Absichten vorher an die große Glocke gehängt haben, zu einem Zeitpunkt, wo der Boden für einen Staatsstreich noch gar nicht umgepflügt war? So ganz urplötzlich pflegen Staatsstreiche doch nicht zu kommen. Die öffentliche Meinung muß immer, und sei es noch so oberflächlich, darauf vorbereitet sein, wenn das Gelingen des Unternehmens nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Man muß doch wissen, was der Mann des Staatsstreichs will, man muß erwägen können, ob es nicht besser wäre, es bliebe beim Alten. Durch jene Staatsstreichgerüchte im vorigen November ist der Boden heute schon immerhin etwas mehr gedüngt. Wir erstaunen deshalb auch nicht übermäßig, wenn wir heute ganz andere Mitteilungen über die Intentionen des Prinzen Victor Napoleon und seines Bruders hören. Kürzlich haben die 28 Bonapartistenvereine des Seinedepartements ihre Ausschüsse erneuert und eine aus den neugewählten Präsidenten bestehende Abordnung nach Brüssel zu Prinz Victor geschickt, um letzteren ihrer Ergebenheit zu versichern. Ueber das Ergebnis dieser Audienz bei dem französischen Thronprätendenten hat der „Matin" eins der Mitglieder der Deputation befragt und etwa folgendes erfahren:

Prinz Viktor, jetzt 36 Jahre alt, macht den Eindruck der Thatkraft. Er hört wohlwollend, was man sagt, und wenn er antwortet, belebt sich sein Gesicht. Er erörtert Punkt für Punkt das angeschlagene Thema, prüft die schwachen Stellen der Beweisführung und sagt unumwunden seine Meinung. Von der ihm zugedachten Rolle ist er sehr durchdrungen. Aussichtslosen Unternehmungen, wobei man etwa eine falsche Anschauung von seinem Mute bekommen könnte, ist er vollkommen abhold. Er ist „entschlossen, zu handeln" und überzeugt, daß es jetzt unmöglich geworden ist, irgend etwas durch legale Mittel zu versuchen. Entschlossen zum Gewaltstreiche, bereitet er sich darauf vor und macht seinen Plan, denn dem Zufall will er dabei nur einen möglichst geringen Anteil überlassen. Und wenn die vorhergesehenen Ereignisse eintreten, die näher sind, als man glaubt, so wird er sich an die Spitze der Bewegung stellen und sich den Rückzug abschneiden, dessen zum mindesten sicher: des Namens Napoleon würdig gekämpft zu haben, falls der Erfolg ausbleiben sollte. Am Tage des Handelns wird Prinz Louis an seiner Seite stehn und seinen älteren Bruder unterstützen. Die beiden Brüder verbindet, entgegen den Gerüchten von Verschiedenheiten zwischen ihnen, eine herzliche und aufrichtige Zuneigung. Was die Judenfrage betrifft, so ist der Prinz nicht Antisemit, sondern Feind der Rassen- und Religionskriege und beseelt von den Prinzipien der großen Revolution. Er würde die Juden wie die Protestanten schützen und ersteren die Bürgerrechte nicht absprechen, die ihnen Napoleon I. im Jahre 1804 einräumte. Aber anderseits würde er auch keine Uebergriffe von ihrer Seite dulden. Nach seiner Ansicht hätten die Juden in Frankreich nur dank der Mißwirtschaft der parlamentarischen Regierung eine unnatürliche Macht erlangt. Die Regierung sei auf ihre Geldkräfte angewiesen und habe ihre Unterstützung mit übermäßig und unrechtmäßig ausgeteilten Ehrenstellen und Würden bezahlt. Von der Dreyfus-Affaire an sich sprach der Prinz wenig. Er schob die Verantwortung für alle Wirren und Verwickelungen der Unentschlossenheit und dem Mangel an Autorität der Minister zu. Vom Heere sagte er, es könne nicht für die Handlungsweise einzelner Offiziere verantwortlich gemacht werden, welche die Ueberlieferungen der Ehre und Loyalität allerdings arg mißachtet hätten. Die Fahne stehe über allem, doch könne er nicht einverstanden damit sein, daß die Vaterlandsliebe zur Entschuldigung von Urkundenfälschungen diene (Henry). Den Bonapartisten empfahl Prinz Victor, an allen Bewegungen teilzunehmen und darauf hinzuarbeiten, daß sie die Führung der großen Partei der Unzufriedenen erlangten.

Man sieht, es ist eine richtige Thronrede, die Prinz Victor gehalten hat. Sie umfaßt ein ganzes Regierungsprogramm. Die Pferde sind offenbar gesattelt zum Kronritte nach Paris. Es fragt sich nur, wie weit der neue Bonaparte auf seinem Wege kommen würde.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Januar. Se. Majestät der König trafen heute vormittag ¼11 Uhr von Strehlen im Residenzschlosse ein, empfingen die Herren Staatsminister und Hofdepartementschefs zu Vorträgen und nahmen mehrere militärische Meldungen entgegen. Nachmittags kehrten Se. Majestät nach Strehlen zurück.

Ihre Majestät die Königin wohnten heute mittag 1 Uhr einer Christbescherung im Krüppelheime in den Trachenbergen bei.

Nachmittags 5 Uhr nahmen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses mit den Damen und Herren vom Dienste an der Tafel bei Ihren Majestäten in der Villa Strehlen teil.

Heute abend 9 Uhr findet bei Ihren Königlichen Majestäten in Villa Strehlen eine Soirée statt, zu welcher Einladungen an eine Anzahl Damen und Herren der Aristokratie ergangen sind.

Dresden, 5. Januar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg empfing heute mittag im Palais Zinzendorfstraße den Präsidenten des Oberlandesgerichts, Hrn. Loßnitzer, sowie den geh. Hofrat, Ober-Bibliothekar a. D. Hrn. Dr. Förstemann.

Deutsches Reich.

* Berlin. Der Neujahrsempfang der kommandierenden Generale, die wie alljährlich am 1. Januar in Berlin versammelt waren, hat bekanntlich infolge des Unwohlseins Sr. Majestät des Kaisers ausfallen müssen. Die Generale werden, dem Vernehmen nach, zum 18. Januar noch einmal nach Berlin kommen und an diesem Tage von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Arnulf von Bayern, der vorgestern nachmittag in Potsdam Besuche abgestattet und abends beim Gesandten Grafen Lerchenfeld gespeist hatte, hat am Dienstag Abend Berlin wieder verlassen.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wird am 12. d. Mts zu Ehren des Reichstages und Bundesrates ein Diner geben, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Der im Reichsschatzamt ausgearbeitete Entwurf eines neuen Zolltarifes ist den Regierungen aller deutschen Bundesstaaten, welche eine eigene Zollverwaltung haben, im vergangenen Herbste zugegangen, wie das seiner Zeit mitgeteilt wurde. Der Entwurf ist ein sehr umfangreiches Schriftstück, welches übrigens neben dem neu entworfenen Tarifschema auch die bisherigen Zollsätze bei den einzelnen Tarifstellen enthält. Wie wir gestern in unserer zweiten Ausgabe meldeten, steht nicht zu erwarten, daß der Entwurf vor dem Spätherbst dieses Jahres mit Berücksichtigung der eventuell seitens der Regierungen gewünschten Aenderungen so weit fertig sein wird, daß er als Unterlage für die weitere Beratung dienen kann. Daher wird er auch dem Wirtschaftlichen Ausschuß wohl erst gegen Ende dieses Jahres mitgeteilt werden. Man darf ferner annehmen, daß der Entwurf dann gleichzeitig auch anderen berufenen Körperschaften, die den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft vertreten, wird bekannt gegeben werden. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat vor kurzem in einem an das Reichsamt des Innern gerichteten Schreiben bemerkt, es sei aufgefallen, daß die Handelskammern von den Regierungen wegen des neuen Zolltarifschemas noch nicht befragt worden seien, und er hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Handelskammern den Entwurf zur Begutachtung erhalten, sobald etwa noch entgegenstehende Hindernisse beseitigt sein werden. Besondere Hindernisse bestehen unseres Wissens nicht. Die Handelskammern werden schwerlich erwarten, daß ihnen der Entwurf früher mitgeteilt werden sollte, als dem Wirtschaftlichen Ausschuß. Wenn die Regierungen es für angezeigt erachteten, den Entwurf jetzt noch nicht mitzuteilen, so glaubt die „Nordd. Allg. Ztg." den Grund dafür darin erblicken zu können, daß sie keine Veranlassung zu einem Streit über die Zollsätze geben möchten, ehe das Streitobjekt einigermaßen festgestellt ist. Mit der Fertigstellung des Tarifes hat es noch bis zum Jahre 1904 Zeit, und es dürfte vielleicht der guten Sache nicht dienlich sein, wenn der Streit über die Zollsätze allzu früh begonnen wird.

— In dem in der „Köln. Volksztg." veröffentlichten Jahresberichte des Bischofs Anzer über seine Thätigkeit in Süd-Schantung geschieht auch der Ermordung der Missionare noch einmal Erwähnung, und Anzer konstatiert, daß der Schleier des Geheimnisses sich immer

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Das „Böhmische Streichquartett", das gestern im großen Saale des Vereinshauses konzertierte, hat es sich nach den eigenen Worten dieser ausgezeichneten Künstlervereinigung zur Lebensaufgabe gemacht, die hervorragendsten Werke der Kammermusik-Litteratur aller Völker nach bestem Wissen und Können den weitesten Kreisen der kunst- und musikliebenden Welt vorzuführen. In welch' vollendeter, einzigartiger Weise dies geschieht, bedarf nach den außerordentlichen Erfolgen, die das Quartett in seiner Heimat, wie in sämtlichen größeren Städten Deutschlands erzielte, keiner erneuten Bestätigung. Man kann die Vereinigung der Herren Hoffmann, Suck, Nebdal und Wihan als das Ideal eines Streichquartetts bezeichnen, dem an Schönheit des Tones, an Klangfülle und rhythmischer Belebung des Vortrags und vollkommenem Zusammenspiel zur Zeit kaum eine zweite künstlerische Genossenschaft zur Seite gestellt werden kann, jedenfalls keine andere überlegen ist. Der Grund hierfür ist nicht zum wenigsten in dem Umstande zu suchen, daß nicht nur der Primgeiger und Violoncellist, sondern auch die Vertreter der Mittelstimmen weit über das gewöhnliche künstlerische Maß hinausragen, und zwar ebenso als Virtuosen, wie als Musiker. Sowohl Hr. Suck als Hr. Nebdal haben mit der Komposition von Streichquartetten nachhaltigen Erfolg gehabt.

Die Darbietungen des Abends begannen mit dem G-moll-Quartett op. 17 von Rob. Volkmann, dem ersten Werke dieser Gattung, das der deutsche (sächsische) Komponist in der Hauptstadt Ungarns, seinem langjährigen künstlerischen Wirkungsorte, erscheinen ließ. Wie alle größeren Kompositionen dieses gediegenen Tondichters — es sei nur an das grandiose B-moll-Trio erinnert — atmet das Quartett einen ernsten, selbständigen, wohl auch resignierten Geist, der den Hörer fesselt und zum Nachdenken zwingt. Freundlichere Lichter sind über das volkstümliche, melodisch entzückende B-dur-Andante gebreitet, zu dem das leidenschaftlich erregte Allegro con spirito einen vortrefflichen Gegensatz bildet. Das temperamentvolle Finale in G-moll erhält durch den unerwarteten Seitensatz in B-dur seine besondere Eigenart. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte. Nicht minder beifällig wurde A. Dvoraks F-dur-Quartett op. 96 begrüßt. Es gehört mit dem vom „Böhmischen Streichquartett" bei einer früheren Gelegenheit gespielten Es-dur-Quartett op. 97 zu den Werken, die uns der böhmische Komponist aus seinem derzeitigen Wirkungskreise New-York herübergesendet hat. Es wird behauptet, daß dem Tondichter, wie früher die slavischen Volksmelodien, so jetzt die Naturlaute von mehr oder weniger bekannten Negerliedern zu ebenso willkommenen als ergiebigen künstlerischen Motiven geworden seien. Tiefere Saiten unseres Gefühlslebens werden durch Dvoraks Musik allerdings nicht berührt, und Seelenkämpfe, Leidenschaften und starke Kontraste haben nicht dareinzusprechen. Auch wird man keine „philosophischen Offenbarungen" aus dieser vorherrschend dem homophonen, orchestralen Ausdrucke zugewendeten Musik herausholen können. Dagegen hinterlassen das gesangreiche Lento und der lebhafte Schlußsatz so hübsche, leichtverständliche Eindrücke, daß sich das Ohr daran vergnügt, ohne daß sich unser Geist einen Augenblick langweilt. Mit einer außerordentlich gelungenen Wiedergabe des Beethovenschen C-dur-Quartetts aus op. 59, in dem das Andante con moto und die denkbar schnell gespielte Schlußfuge zu besonders eindringlicher und hinreißender Wirkung kamen, fand das genußvolle, leider nur spärlich besuchte Konzert einen glänzenden Abschluß.

U. S.

Einen erheblichen Fortschritt für die Kenntnis von Deutsch-Südwest-Afrika

bedeutet ein soeben von Th. Rehbock, Regierungsbaumeister und Zivilingenieur, in dem bekannten geographischen Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin erschienenes und mit Karten, Plänen und Abbildungen reich ausgestattetes Werk. Der volle Titel lautet: „Deutsch-Südwest-Afrika, seine wirtschaftliche Erschließung unter besonderer Berücksichtigung der Nutzbarmachung des Wassers. Bericht über das Ergebnis einer im Auftrage des „Syndikates für Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwest-Afrika" durch das Herero- und Groß-Nama-Land unternommenen Reise" (mit 28 Tafeln und Karten), das Buch ist dem bekannten Oberbaudirektor Franzius gewidmet. Der Verfasser hat eine Reise vom 24. Juli 1896 bis 16. November 1897 durch alle Teile der Kolonie unternommen, die umfassendste, die bisher überhaupt ausgeführt worden ist. Die Beschreibung dieser Expedition geht dem eigentlichen Buche voran, ihre genauere Schilderung würde hier zu weit führen. Von außerordentlichem Werte ist der zweite Teil des Werkes, in dem die wirtschaftlichen, geologischen, klimatischen und hydrographischen Verhältnisse geschildert werden. Was zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so weiß jedermann, daß der einzige Erwerbszweig der Eingeborenen, die Viehzucht, in den letzten Jahren durch die Rinderpest außerordentlich gelitten hat. Aber wie jedes Unglück auch eine gute Seite hat, so hat auch dieses in gewisser Hinsicht Vorteil gebracht; einmal ist der Schwerpunkt der Viehwirtschaft mehr in die Hände der Weißen übergegangen, die ihr Vieh besser zu schützen wußten, und zweitens hat sich das Interesse der Eingeborenen mehr dem Landbaue zugewandt. Feld- und Gartenbau vermögen bei künstlicher Bewässerung fast alle europäischen Kulturpflanzen zu liefern. Die Ausfuhr der Felderzeugnisse würde freilich wegen des schwierigen Transportes zur Kuxe so gut wie ausgeschlossen bleiben, aber es ist klar, daß durch Hebung der Bodenwirtschaft eine indirekte Bereicherung der Bevölkerung eintreten müßte. Das Getreide sowie die Futterpflanzen bedürften in geringerem Maße der Einfuhr, und außerdem könnte ein größerer Teil des Viehbestandes als bisher zur Ausfuhr und damit zur Vermehrung der Einnahmen zur Verwendung kommen. Von größter Bedeutung ist die Gewöhnung der Eingeborenen an den Ackerbau zur Lösung der schwierigen Arbeiterfrage, indem sie mehr zur Seßhaftigkeit genötigt und dadurch auch zur Uebernahme anderer Arbeiten, z. B. für den Bergbau, geneigter gemacht werden. Auch die Straußenzucht würde sehr gewinnen, wenn eine leichtere Ernährung auf kleinerem Raume stattfinden könnte, an sich ist die deutsche Kolonie für diesen wichtigen Erwerbszweig durchaus nicht weniger geeignet als die Kap-Kolonie, die jährlich für 10 Mill. M. Federn verkauft, da Deutsch-Südwest-Afrika noch wilde Strauße besitzt, während sie in der Kap-Kolonie fehlen. Eine Ausfuhr von Bodenerzeugnissen ist nur für einige wertvollere subtropische Pflanzenprodukte zu erwarten, nämlich für Datteln und Feigen, vielleicht auch für Rosinen und Tabak, ferner für Akazienharze und die gerbstoffreichen Wurzeln des Kafferndattes. Die Guanogewinnung an der Küste könnte bei weiterer Entwickelung die Zolleinnahmen erhöhen, der Robbenschlag wird wohl immer in bescheidenen Grenzen bleiben, ganz unbenutzt dagegen ist noch der Reichtum an Seefischen. Die Folge der Auffindung wertvoller Mineralien ist natürlich nicht abzuschätzen, aber auch ohne sie könnte sich nach der Ansicht Rehbocks eine gesunde und in behaglichen wirtschaftlichen Verhältnissen lebende Bevölkerung entwickeln, etwa wie sie in Transvaal vor der Entdeckung der Goldlager bestand. Einem nüchternen Beurteiler mag es überhaupt fraglich erscheinen, ob die Entdeckung von Gold und Diamanten eine günstige Wirkung auf die Entwickelung der Kolonie ausüben würde. Nach Klima